

Gruß zum Sonntag, dem 7. März 2021

Liebe Gemeindemitglieder,

die Liturgie am 3. Fastensonntag lässt uns den „10 Worten“ begegnen (Exodus 20, 1-17). Als „10 Gebote“ sind sie vielen Menschen vertraut – aber oft stellt sich heraus, dass sie sie gar nicht richtig kennen, eine kirchlich verzerrte Fehldeutung im Kopf haben oder ganz falsche Vorstellungen davon haben.

Dabei sind die „10 Worte“ einer der Basistexte der Bibel. Sie fassen ihre Grundanliegen zusammen. Und dabei fällt auf, dass sie ein Vor-Wort haben, eine Präambel, eine Voraussetzung: „Ich bin adonaj, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus“. Allen Weisungen voraus geht die Erinnerung an Gottes befreiende Tat an Israel! Der Ich-bin-da hat sich zuerst in Liebe und Mitgefühl dem Volk zugewandt! Die Weisungen folgen dieser Tat Gottes, Sie sind die Bitte um die Antwort der Menschen, die das beglückende Wirken Gottes schon erfahren haben. Sie sind also nicht Normen, die als Bedingung dafür gelten, dass Gott uns liebt, sondern sie sind Reaktion, Nachvollzug dessen, was Gott zuerst getan hat: Leben schenken. Das ist der Sinn der ganzen 10 Worte:

Leben schenken, schützen, fördern und Zusammenleben ermöglichen und stärken.

Im Einzelnen: Die ersten drei Weisungen erwarten ein angemessenes Verhältnis des Volkes zu dem Gott der Befreiung. Seiner Liebe mögen die Menschen mit Treue antworten. Sie mögen nicht zurückfallen in ein magisches Gottesbild, das Menschen klein und abhängig macht. Sie mögen sich den 7. Tag nehmen, um sich ihrer Würde aus Gott bewusst zu bleiben. Sie mögen der Güte Gottes innwerden, die ihnen gilt.

In den folgenden Weisungen geht es darum, wie sich diese Antwort auf das Zusammenleben der Menschen auswirkt.

Demnach fordert das 4. Gebot den Respekt vor den alt gewordenen Eltern ein, die ohne die Sorge ihrer Kinder kein Altwerden und Sterben in Würde zu erwarten haben.

Im fünften Gebot geht es um die Achtung vor jedem Lebewesen. Wer sich von Gott mit Leben beschenkt weiß, kann anderen deren Leben nicht beschränken, geschweige denn nehmen. Nicht zu töten heißt: das Lebensrecht aller anzuerkennen und zu stärken.

Die sechste Weisung will nicht – wie durch die Kirche lange Zeit geschehen – die Sexualität von Menschen verdammen oder gar zerstören. Es geht vielmehr um den Schutz der Partnerschaft und Familie vor der Zerstörung durch Außenstehende. Verlangt wird, dass niemand in die Beziehung anderer einbricht, sondern denen ihre Vertrautheit lässt.

Das „Stehlen“ im 7. Gebot meint Menschenraub, Geiselnahme oder im erweiterten Sinne die Ausnutzung eines anderen Menschen für meine Zwecke und Interessen. Das Recht jedes Menschen auf seine Würde und Integrität soll mit dieser Weisung gestärkt werden.

Das 8. Wort will die Ehre des Nächsten schützen – vor falschen Anklagen und falschen Zeugenaussagen vor Gericht, weitergedacht vor Verleumdung, übler Nachrede, dummen Gerüchten und gedankenlosem Gerede – Fake News eben, die den Ruf und die Integrität eines Menschen zerstören.

Zuletzt geht es um den Schutz des Eigentums. Was ein Mensch zum Leben braucht, darf ihm niemand streitig machen: ein Dach über dem Kopf; ein Einkommen, das ihn mit seiner Familie leben lässt; lebensnotwendige Arbeit; die Mittel, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Die Bibel erklärt im 9. Gebot den Mindeststandard für ein sorgenfreies Leben für unantastbar. Um den Schutz des Lebens also geht es den 10 Worten, um die Achtung vor dem Menschen und um den Erhalt seiner Würde. Wer sich selbst mit Leben aus Gott beschenkt weiß, wird das gerne weitergeben.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag (den ersten Tag der Woche, dem Schabbat der 10 Worte nachgebildet), an dem wir der Liebe Gottes zu uns innwerden!

Ihr Gerd Stratmann